Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptgeschäftsstelle: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernsprecher 2054/55.
Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Zeno-Sammel-Anzeigenpreise: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, Stellengesuche 6 Pfg., Reklamepreis (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter.

Nummer 360 | Montag, den 31. Dezember 1934 | Jahrgang 1934

Rückblick und Ausblick.

Ein neues Jahr hebt an! Jedermann begrüßt es mit klopfendem Herzen und einer reichlich langen Wunschliste. Das Vollbringen, das uns das alte Jahr versagte — wird es das neue uns schenken? Mit dieser Frage schreiten wir getrost über die Schwelle des Jahres und blicken uns ein wenig um. Nur von einem festen Standort aus lassen sich schließlich auch die Probleme des neu anbrechenden Jahres bewältigen.

An dieser Jahreswende umschließt unser Sinnen und Trachten nicht einige uns nahestehende Menschen, sondern das ganze deutsche Volk. Unser deutsches Volk, das nach wirren Zeiten wieder festen Boden unter den Füßen gewonnen hat. Revolutionäre Unrast wich unermüdlicher Aufbauarbeit. Das Volk muß zu neuem Denken erzogen werden, so kündigten die Staatsmänner des erwachten Deutschland vor Jahresfrist an. Ein wesentliches Stück Erziehungsarbeit ist in den vergangenen Monaten geleistet worden. Jeder von uns gewann eine neue, manchmal überraschende Blickeinstellung zu den Dingen um uns.

Unser Denken kreiste, vielleicht uns unbewußt, um höchst eigennützige Dinge. In einem materialistischen Zeitalter gaben die meisten unter uns dem ungebändigten Erwerbstrieb nach. Nicht mit dem Blick auf das Volksganze handelten wir, sondern mit der Ueberlegung: was gewinne ich bei diesem Unternehmen? Inzwischen hat das deutsche Volk gelernt, daß das „wir" vor dem „ich" den Vorzug haben muß. Mag dieses neue Denken manchmal auch noch mit alten Anschauungen im Widerstreit liegen — eine neue Grundlage, ein idealistischer Ausgangspunkt ist auf alle Fälle gewonnen worden. Aus diesem neu erwachten Zusammengehörigkeitsgefühl lassen sich die gewaltigen Sozialwerke des Jahres 1934 erklären. Das Winterhilfswerk bereitete Unzähligen ein wenig Freude. Mit der Hilfsaktion „Mutter und Kind" verschaffte man Tausenden armer Frauen den so dringend notwendigen Erholungsaufenthalt. Die breiten Volksschichten erhielten erst dadurch einen Anschauungsunterricht über praktischen Sozialismus. Auch in die Jugenderziehung strömten die neuen Gedanken befruchtend ein. Die Kulturstätten der Nation, die Theater, wurden aus der reinen Erwerbssphäre herausgenommen und unter eine höhere Verantwortung gestellt. Daß Millionen erst über die Organisation „Kraft durch Freude" die Möglichkeit zum Besuch der Kulturstätten erhielten, sei nur nebenbei bemerkt.

Das deutsche Zentralproblem war und ist die Arbeitslosigkeit. Die neuen Männer packten dieses Problem beherzt und hoffnungsfroh an. Leider steht noch immer eine Millionenarmee der Arbeitslosigkeit auf der Straße. Allein, es gelang doch wenigstens, die Kopfzahl dieser Armee im Laufe eines Jahres kräftig herabzudrücken. Vier Millionen Arbeitslose zählten die Arbeitsämter zu Beginn dieses Jahres. 2,3 Millionen Arbeitslose warten am Jahresende auf Beschäftigung. Es werden Mittel und Wege gefunden werden, um auch diese Armee für den nationalen Wiederaufbau nutzbar zu machen. Das Los dieser 2,3 Millionen nach Möglichkeit zu lindern, muß vorläufig unser heißes Bestreben sein.

Es lag nicht an uns, daß unsere Eingliederung in die Weltwirtschaft sich auch 1934 nicht vollziehen konnte. Mit den Mitteln, die uns zur Verfügung standen, mußten wir uns wirtschaftlich durchzukämpfen versuchen. Der „neue Plan" Dr. Schachts wies uns den Weg. In Disziplin und mit unerschütterlicher Ruhe beschreiten wir diesen Weg, von dem wir zuversichtlich unsern wirtschaftlichen Aufstieg erhoffen.

Niemand redet heute mehr von der „Eigengesetzlichkeit" der Wirtschaft. Die Politik bestimmt unser Schicksal, nicht die Wirtschaft. Auch die außenpolitischen Vorgänge müssen von uns erkannt und gewürdigt werden. Die Disziplin, mit der das deutsche Volk seinen Kampf um Freiheit und Gleichberechtigung führt, erregt draußen uneingeschränkte Bewunderung. Provokationen gleiten an der deutschen Volksgemeinschaft ab. Unerschütterlich ist — das hat gerade Adolf Hitler zu wiederholten Malen bekräftigt — die deutsche Bereitschaft zur Sicherung des Friedens. Aber ein ehrlicher Friede läßt sich nur erzielen auf der Grundlage wirklicher Gleichberechtigung. Daß man uns diese immer noch vorenthalten will, erfüllt uns indessen nicht mehr mit Hoffnungslosigkeit. Wir spüren heute, daß sich eine Wandlung vollzieht, daß das Verlangen nach Verständigung und Frieden alte unberechtigte Vorurteile unserer Nachbarn zu überwinden im Begriffe ist. Den Völkern draußen in der Welt gaben wir ein Beispiel, daß Deutschland auch außenpolitisch neue Wege zu beschreiten vermag. Der Freundschaftspakt mit Polen schuf in Europa eine völlig neue Situation, in der sich die anderen Völker erst zurechtfinden mußten.

Freilich gab es auch Rückschläge und Enttäuschungen. Die Vorgänge in Oesterreich, die Röhm-Revolte, der Saarstreit — lauter Ereignisse, die wohl leidenschaftliche Anteilnahme erweckten, die jedoch den Bau des neuen Reiches nicht zu erschüttern vermochten. Dieser Reichsbau mit seiner inzwischen vereinheitlichten Fassade wird auch noch schwereren Stürmen standhalten. Diese tröstende, fröhliche Gewißheit nehmen wir mit hinüber ins neue Jahr.

Die Reichsminister zur Jahreswende.

Dr. Joseph Goebbels,
Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:

1933 war für den nationalsozialistischen Staat das Jahr der Offensive, 1934 das Jahr der Verteidigung und Behauptung. Wir sind dem Ziel unserer Revolution, dem deutschen Volke wieder zur Freiheit und zur inneren und äußeren Ehre zu verhelfen, treu geblieben.

Armee, Staat, Partei und Volk sind heute ein unlösbares Ganzes, das sich in der Welt zu behaupten sucht. Wir wollen den Frieden und haben der Welt genug Beweise unseres Friedenswillens gegeben. Wir haben unser Verhältnis zu Polen geregelt und sind im Begriff, uns mit Frankreich in der Saarfrage zu einigen.

Wir haben die ernsthafte Absicht, im kommenden Jahr die letzten Krisenstoffe unseres inneren und äußeren Lebens zu beseitigen, damit die ganze Kraft unseres Volkes für das Aufbauwerk und die Fortsetzung der erfolgreich begonnenen Arbeitsschlacht eingesetzt werden kann.

Wir marschieren mit Zuversicht und festem Mut ins neue Jahr, dem Führer und seinem großen Werk in Treue und Hingabe verpflichtet.

Hermann Göring,
Reichsluftfahrtminister und Preußischer Ministerpräsident, General der Infanterie:

Nichts kann uns an diesem Jahreswechsel tiefer beglücken als die Feststellung: Das deutsche Volk ist eine geschlossene Einheit geworden, ein festgeformter gleichklingender Wille in der Faust des Mannes, der als Führer und Reichskanzler das Schicksal der Nation leitet.

Unter der Führung Adolf Hitlers hat der unbekannte deutsche Arbeiter Hand in Hand mit den Volksgenossen aller Berufsschichten seine Aufgabe erkannt und seinen Mann gestanden. Großes ist geleistet worden. Noch größere Aufgaben stehen bevor. Noch ist das Werk des Führers nicht vollends vollbracht. Wir wissen aber, daß ein unbeugsamer Wille und ein Kraftbewußtsein, wie es nur aus der Ethik der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft erwachsen kann, uns zum Siege unserer Arbeit führen wird. In diesem Sinne wird das ganze deutsche Volk gerüstet sein für die Aufgaben, die ihm im neuen Jahre von seinem geliebten Führer gestellt werden. — Heil Hitler!

Dr. Wilhelm Frick,
Reichs- und Preußischer Minister des Innern:

Der Jahreswechsel ist in unserem Vaterland von jeher als ein Zeitpunkt ernster Besinnung empfunden worden, und für den wahren Deutschen ist er es bis heute geblieben und wird es hoffentlich immer bleiben: eine Schwelle zwischen dem Gestern und dem

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Die Toten des Jahres 1934.



Das Jahr 1934 war reich an mannigfachen Ereignissen, die oft zu kritischen Situationen zu führen schienen. Diese Krisen haben aber das eine Gute im Gefolge gehabt, daß sich die Bereitschaft der Völker zu einer wirklichen Verständigung untereinander vertiefte. Wenn man sich auch vor einer Ueberschätzung und einer allzu großen Hoffnungsfreudigkeit hüten muß, so kann man doch die Hoffnung aussprechen, daß manche gute Saat des vergangenen Jahres im kommenden Früchte tragen wird. Unsere Bilder zeigen die Porträts derjenigen bedeutenden Männer und Frauen, die in dem Leben unserer Generation eine bedeutende Rolle spielten und die im vergangenen Jahre gestorben sind: Obere Reihe von links König Albert von Belgien, der am 17. 2. plötzlich aus dem Leben schied, Reichspräsident Paul v. Hindenburg, dessen Tod am 2. 8. die ganze Welt in Trauer versetzte, König Alexander I. von Jugoslawien, der am 9. Oktober einem Attentat zum Opfer fiel. In der zweiten Reihe von links Raymond Poincaré, der am 15. 10. verschied, Paul Barthou, der in Marseille am 9. Oktober ermordet wurde, der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der am 25. Juli einem Anschlag erlag, der deutsche Heerführer im Weltkriege Generaloberst v. Kluck, der hochbetagt am 19. Oktober verstarb.
Untere Reihe von links Oskar v. Miller, der Gründer und Präsident des Deutschen Museums, der am 9. April starb, Madame Curie, die berühmte polnische Forscherin, die am 4. Juli verstarb, Prof. Karl v. Linde, der Erfinder der Eismaschine, der am 16. November in München heimging, der frühere Kriegsminister und Heerführer des Weltkrieges Generaloberst v. Einem, der am 7. April im hohen Alter gestorben ist, und der japanische Seeheld Admiral Togo, der am 30. 4. verstarb.

Neujahr.

Von

Prof. Dr. Schmaus-Münster.

Wieder ein Ende, wieder ein Anfang! Wie oft haben wir das schon miterlebt! Tausendmal begab es sich in der Menschheitsgeschichte. Untergang und Aufgang, Geburt und Tod, Vergehen und Werden: das ist der Rhythmus des Lebens, das Gesetz der Zeit. Unentrinnbar ist ihm jeder unterworfen. Das ist das starke Erleben am Silvesterabend. Das neue Jahr kann nur geboren werden, indem das alte stirbt und mit ihm ein Teil von uns. Sekunde für Sekunde, Tag für Tag streckte die Zeit in diesem Jahre wie in allen anderen, die in das Grab der Vergangenheit sanken, ihre Hand aus nach unserem Dasein. Wir merkten ihr stilles, zähes, immer gleich ruhiges und gleich unerbittliches Zerstören nicht. Heute, wo das enteilende Jahr nochmal vor uns hintritt, bevor es fortzieht, wird uns lebendig und schmerzlich bewußt, daß die Zeit die stärkste Bedrohung unserer Sicherheit ist, daß am Ende ihrer steten Angriffe auf unser Dasein und ihrer steten Siege der Tod steht.

Doch während wir noch dem Vergehenden nachblicken, ohne es festhalten zu können, steigt das Neue verheißungsvoll aus den dunklen, geheimnisvollen Gründen der Zukunft herauf. Mag einer das Kommende noch so sehr als den Tod des Gegenwärtigen empfinden, stärker als die Wehmut ist der Glaube an die Zukunft. Sie ist verhüllt, sodaß wir die Gestalten, die durch ihre ahnungsreiche Dämmerung gleiten, nicht zu deuten vermögen. Tragen sie Fluch oder Segen in ihren Händen? Birgt der Schleier, der sich über ihr Antlitz legt, ein Lächeln oder eine Verwünschung? Wir können mit tapferem Vertrauen, nicht in blinder, ahnungsloser Hoffnungsseligkeit, dem Kommenden entgegengehen, wenngleich wir nicht um seine Abgründe und unheimlichen Tiefen wissen, weil wir den Weg machen mit Gott, ja weil alle dunklen Nächte heraufsteigen aus den unergründlichen Tiefen Gottes, die ausgefüllt sind mit den lohenden Feuern der Liebe, weil wir den Weg in die Zukunft hineingehen an der Hand Christi, mit dem wir zu einer Gemeinschaft des Seins und Lebens verbunden sind. Sein Name steht wie eine Fanfare und wie eine Verheißung über dem neuen Anfang.

Das Gesetz seines Lebens ist das Gesetz aller mit ihm Verbundenen. Was es mit seinem Leben für eine Bewandtnis hatte, das wurde offenbar an seinem Ende. „Mußte nicht Christus dies leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?" (Luc. 24, 26). Da enthüllen sich alle seine Kreuze und Leiden, seine schweren Wege und harten Pflichten als Vorletztes; das letzte hieß Herrlichkeit, Sieg, Ehre, Würde. Da werden alle die furchtbaren Dinge als Verfügungen Gottes über sein Leben offenbar, als Liebesverfügungen, da Gott über einen Menschen nichts verfügt, es sei denn in Liebe, in Liebe zum Guten. Das Leben des mit Christus Verbundenen ist eine lebendige Darstellung des Lebens Christi. Er geht seine harten Wege weiter, in uns, indem wir, seine Glieder, sie weiter gehen, er trägt sein Kreuz weiter, indem wir es tragen. Er schreitet seiner Herrlichkeit entgegen, indem wir ihr entgegenschreiten. Wie ihm wird uns jeder Tag und jede Nacht eine Liebesoffenbarung des Vaters. Jede Pflicht, jedes Ding, das uns begegnet, jedes Ereignis, das uns trifft, steigt heraus aus dem Liebesabgrunde Gottes; gerade in dem Augenblick, indem wir ihm begegnen, kommt es von dort her; ja es ist erfüllt von der Wärme und Kraft der Liebe Gottes, unspürbar für uns, weil wir Göttliches nicht spüren und tasten können, oft auch unglaublich. Die Liebe Gottes ist eine heimliche, verborgene, eine herbe Liebe, die uns fortwährend umschafft in das Gute hinein.

So ist jeder Augenblick groß und tief. Mag sein äußeres Gesicht häßlich und schrecklich oder unbedeutend sein, das innere trägt die Züge Gottes. Der Christ sagt zu jedem Augenblick ein vorbehaltloses Ja, denn jeder ist eine Sendung des Vaters. So wird das Leben nüchtern und wirklichkeitsgetreu. Der Gläubige macht keinen Versuch, aus den Bedrängnissen und Härten heraus in ein Traumland der Wünsche zu flüchten. Er spricht sein Ja, auch wenn es die Weihe von Blut und Tränen tragen muß. Er verfällt trotz seiner nüchternen Lebensauffassung nicht der Alltäglichkeit und Gewöhnlichkeit, weil sein Dasein eine ununterbrochene Liebesbegegnung mit Gott ist, weil jeder Augenblick von der Liebe Gottes durchbebt ist. Das war auch das Beste am alten

Neujahrsgrußwechsel zwischen Führer und Papst.

dnb. Berlin, 29. Dezember.

Der deutsche Botschafter beim Hl. Stuhl, von Bergen, hat Sr. Heiligkeit dem Papst herzliche Neujahrsgrüße des Führers und Reichskanzlers ausgesprochen. Papst Pius XI. hat den Botschafter gebeten, dem Führer und Reichskanzler mitzuteilen, daß er für seine Glückwünsche aufrichtig danke und sie wärmstens erwidere.

Jahr. Und nun wird uns klar, daß dieses nicht ganz vergangen ist. Daß gerade sein bester Teil unvergänglich ist. Das Unsichtbare, das Inwendige an ihm wurde von Gott aufbewahrt und bleibt uns. Nun enthüllt sich der innerste Sinn des Neuen, mag es in Sturm und Blitz und Donner daherbrausen, mag es in Lächeln und Freude und Liebe kommen: daß wir in der immerwährenden Begegnung mit Gott dem Herrn und Vater immer mehr zu gottförmigen Menschen umgeschaffen werden.

Das Gesetz alles Irdischen heißt Vergänglichkeit. Gott aber ist der Bleibende. Wer mit ihm verbunden ist, fällt nicht der Vergänglichkeit anheim, er geht der Vollendung in Gott entgegen. So laßt uns denn mit Gott die Fahrt in das neue Jahr wagen. Das aber heißt: „Lasset uns hoffen!"

Das Steuersäumnisgesetz.

Säumniszuschlag 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags.

Berlin, 30. Dezember.

Die Reichsregierung hat ein Steuersäumnisgesetz beschlossen, das im Reichsgesetzblatt (Teil I Nr. 137 vom 29. Dezember) veröffentlicht wird. Wird eine Steuerzahlung, die nach dem 31. Dezember 1934 fällig wird, nicht rechtzeitig entrichtet, so ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) verwirkt. Wird eine Steuerzahlung, die vor dem 1. Januar 1935 fällig geworden ist oder fällig wird, nicht bis zum Ablauf des 31. Januar 1935 entrichtet, so ist mit dem Ablauf des 31. Januar gleichfalls ein einmaliger Zuschlag verwirkt. Der Säumniszuschlag findet Anwendung auf Zahlungen, die auf Steuern des Reichs, der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände dem Steuergläubiger geschuldet werden. Ausgenommen sind Zahlungen, die als Reichsfluchtsteuer geschuldet werden. Auf andere Zahlungen, insbesondere auf die im § 168 Absatz 2 der Reichsabgabenordnung bezeichneten Zuschläge, auf Zinsen, Verzugszuschläge, Säumniszuschläge, Geldstrafen und Kosten, findet der Säumniszuschlag keine Anwendung.

Der Säumniszuschlag beträgt 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags. Für die Berechnung des Säumniszuschlags wird der rückständige Steuerbetrag auf volle 10 RM. nach unten abgerundet. Dabei werden mehrere Steuerbeträge nur dann zusammengerechnet, wenn sie dieselbe Steuerart betreffen und an demselben Tag fällig geworden sind. Gegen die Anforderung des Säumniszuschlags steht nur die Beschwerde offen. Der Reichsminister der Finanzen kann im Verwaltungsweg zulassen, daß unter gewissen Voraussetzungen von der Erhebung des Säumniszuschlags abgesehen wird. Solange und soweit der Reichsminister der Finanzen von dieser Ermächtigung keinen Gebrauch macht, können die Landesregierungen Verwaltungsanordnungen für diejenigen Steuern treffen, die von Behörden der Länder, der Gemeinden oder der Gemeindeverbände zu erheben sind.

Verzugszinsen werden für die Zeit ab 1. Januar 1935 weder bei Reichssteuern noch bei Steuern der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände erhoben. Verzugszuschläge und Verzugszinsen, die auf die Zeit vor dem 1. Januar 1934 entfallen, werden bei Reichssteuern und bei Steuern der Länder, Gemeinde und Gemeindeverbände nicht mehr erhoben. Dies gilt nicht für Verzugszuschläge, die auf Grund des Reichsfluchtsteuergesetzes geschuldet werden. Eine Erstattung von Verzugszuschlägen und Verzugszinsen findet nicht statt. Stundungszinsen werden bei Einkommensteuer, Bürgersteuer, Körperschaftssteuer, Vermögensteuer, Umsatzsteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer und Hauszinssteuer für die Zeit ab 1. Januar 1935 nicht erhoben. Bei anderen Steuern des Reichs, der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände werden, sofern nicht die Steuerbehörde im einzelnen Fall zinslose Stundung bewilligt, Stundungszinsen erhoben. Ihre Höhe bestimmt die Steuerbehörde unter Berücksichtigung der jeweiligen Lage des einzelnen Falls. Aufschubzinsen werden für die Zeit ab 1. Januar 1935 nicht erhoben. Das Reich, die Länder, die Gemeinden und die Gemeindeverbände zahlen für die Zeit ab 1. Januar 1935 keine Steuerzinsen (weder bei Erstattung oder Vergütung noch bei Hinterlegung baren Geldes).

Die Reichsminister zur Jahreswende.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Morgen, der mit Bewußtsein und Verantwortung überschritten sein will.

So wünsche ich dem deutschen Volke, daß es zu Neujahr voller Dankbarkeit sich der Erfolge und Güter bewußt sein möge, die der Geist des Neuen Reiches ihm beschert hat! Dies birgt aber unlöslich auch die Verpflichtung für jeden einzelnen in sich, im kommenden Jahre seine volle Kraft für das Ganze einzusetzen und niemals zu vergessen, daß die Gesamtheit, auf deren Wohl es uns ankommt, ja aus lauter einzelnen besteht und nur durch die lebendige Mitwirkung jedes einzelnen zusammengehalten werden kann. Wenn wir diese Erkenntnis, stärker noch als bisher, im neuen Jahre uns zu eigen machen und dem Ganzen dienen, anstatt uns von ihm bedienen zu lassen, dann folgen wir wahrhaft dem Vorbild des Führers; dann blüht die Gemeinschaft immer höher auf, und jeder einzelne von uns blüht in ihr!

R. Walther Darré,

Reichsleiter der NSDAP, Reichsminister und Reichsbauernführer:

Die ganze Wirtschaft der Welt befindet sich in einem Chaos, weil mit einem für jede vernünftige Wirtschaft unmöglichen Wirtschaftsprinzip versucht wird, die durcheinander geratene Weltwirtschaft wieder in Ordnung zu bringen. Für uns ergibt sich die Notwendigkeit, erst einmal die Neuordnung der Wirtschaft auf nationalsozialistischen Voraussetzungen in Deutschland durchzuführen. Bei der Abschnürung Deutschlands und unserer Devisenlage erforderte das in erster Linie die Ordnung der Lebensmittelverhältnisse auf dem Binnenmarkte.

Aus dieser Sachlage heraus wiederhole ich zum Jahreswechsel nochmals meinen auf dem Reichsbauerntag in Goslar an das deutsche Bauerntum gerichteten Appell, sich tatkräftig in die kommende Erzeugungsschlacht einzureihen. Die Steigerung des Rohertrages unserer Lebensmittelerzeugung ist die Voraussetzung für die wirtschaftliche Behauptung des deutschen Volkes. Es ist im nächsten Jahre die Aufgabe aller Bauernführer, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die Erzeugung von Lebensmitteln zu steigern, eine vollständige Sicherung unserer Ernährungsbasis herbeizuführen. Dieses Ziel muß im Jahre 1935 erreicht werden! Das ist mein Wunsch zum Jahreswechsel.

Freiherr von Neurath,

Reichsminister des Auswärtigen:

Die innere Politik eines Landes ist die Grundlage seiner auswärtigen Politik. Je zielsicherer und entschlossener jene ist, desto besser ist die Aussicht dafür, daß ein Volk auch seine berechtigten außenpolitischen Wünsche durchzusetzen vermag. Die fortschreitende Einigung des deutschen Volkes und sein daraus resultierender einheitlicher Wille berechtigen uns zu der Hoffnung, daß in absehbarer Zeit auch unsere nationalen Ansprüche ihre Erfüllung finden. Das kommende Jahr wird uns auf diesem Wege einen großen Schritt weiter bringen, indem das deutsche Saargebiet nach langjähriger Trennung wieder in den Schoß des Mutterlandes zurückkehrt. Man kann hoffen, daß dann in der Außenpolitik eine Entwicklung einsetzt, die zur Verständigung der Völker und zum dauerhaften Frieden führt. Dieses Ziel ist des ganzen deutschen Volkes sehnlichster Wunsch für das neue Jahr.

Neujahrserlasse an die Wehrmacht.

An die Wehrmacht!

Zum Neuen Jahre übermittele ich allen Angehörigen der Wehrmacht meine Glückwünsche. Ich verbinde mit ihnen meinen Dank und meine Anerkennung für die in treuer vorbildlicher Pflichterfüllung geleistete Arbeit des vergangenen Jahres.

Unser Dienst soll auch in Zukunft nur ein Ziel kennen: Deutschlands Wiederaufstieg in einem Frieden der Gleichberechtigung, der Ehre und gesicherten Freiheit.

Berlin, den 31. Dezember 1934.

Der Führer und Reichskanzler.
Adolf Hitler.

An die Wehrmacht!

Allen Angehörigen der Wehrmacht meine besten Wünsche für das Neue Jahr.

Vorwärts mit den alten Soldatentugenden im Sinne des neuen Reiches!

Berlin, den 31. Dezember 1934.

von Blomberg,
Generaloberst, Reichswehrminister.

An das Reichsheer!

Dank und Anerkennung für die Leistung im vergangenen, beste Wünsche für die Arbeit im kommenden Jahr!

Wir wollen uns des Vertrauens unseres Oberbefehlshabers würdig zeigen.

Der Chef der Heeresleitung
Frhr. von Fritsch,
General der Artillerie.

An die Reichsmarine!

Der Reichsmarine und allen ihren Angehörigen wünsche ich für das kommende Jahr erfolgreiche Fortführung ihrer Arbeit zum Besten unseres Vaterlandes im Sinne unseres Führers!

Berlin, den 31. Dezember 1934.

Raeder,
Admiral, Dr. h. c.,
Chef der Marineleitung.

Neujahrsaufrufe Görings.

DNB. Berlin, 29. Dezember.

Der Preußische Ministerpräsident Reichsminister der Luftfahrt und General der Infanterie Hermann Göring hat an die ihm unterstellten Ministerien und Behörden Neujahrsaufrufe gerichtet.

In dem Aufruf an die Kameraden der Luftfahrt heißt es: „Großes ist geleistet, noch Größeres wird der Führer von uns fordern. Ihm folgen wir stets in Treue."

Seinen Neujahrswünschen an die Beamten, Angestellten und Arbeiter der preußischen Verwaltung läßt der Ministerpräsident den Satz folgen: „Das neue Jahr bringt neue Aufgaben. Ich bin gewiß, daß die preußischen Beamten, Angestellten und Arbeiter in echter nationalsozialistischer Gesinnung und in unauslöschlicher Treue zum Führer und Reichskanzler sie meistern werden."

Die Neujahrskundgebung an die Beamten des Geheimen Staatspolizeiamtes schließt mit den Worten: „Als berufene Hüter des Staates wollen wir auch im neuen Jahr wachsam und gerecht, stolz auf das Vertrauen unseres Führers und mit der inneren Freude an der Arbeit, die erst den Erfolg garantiert, der Sicherheit und Erneuerung unseres herrlichen Dritten Reiches und damit der Wohlfahrt aller Volksgenossen unermüdlich dienen."

Weitere Aufrufe zum Jahreswechsel hat Göring an die preußische Landespolizei, an die Mitglieder, Beamten, Angestellten und Arbeiter der Preußischen Staatstheater und an die deutsche Jägerschaft gerichtet. In dem Aufruf an letztere wird auf den Erlaß des Reichsjagdgesetzes hingewiesen und betont, daß das Jahr 1934 immer ein Markstein in der Geschichte des deutschen Weidwerks bleiben, das Jahr 1935 die Vollendung der Aufbauarbeit in der Erhaltung von Wild und Weidwerk bringen werde.

Franz Seldte an seine Kameraden.

DNB Berlin, 30. Dezember.

Der Bundesführer des NS. Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Seldte, erließ an seine Kameraden folgenden Neujahrsaufruf:

„Das Jahr 1934 geht zu Ende. Dankbar erkennen wir, daß es für alle schaffenden Deutschen ein Jahr des Fortschrittes war. Wir alten Frontsoldaten haben nach bestem Können am Aufbauwerk Adolf Hitlers, des Führers, mitgearbeitet. Wir werden auch im kommenden Jahr nicht nachlassen, mit allen Mitkämpfern in den Reihen der nationalsozialistischen Bewegung opferbereit, arbeitsfreudig und kameradschaftlich zusammenzustehen. Ich danke allen meinen Kameraden für ihre Treue und ihren selbstlosen und zähen Einsatz. Für das kommende Jahr 1935 wünsche ich ihnen Freude an der Arbeit des Alltags, Freude im Dienst des Bundes und Freude am großen, sich vollendenden Werk des Führers für Reich und Nation. Frontheil Hitler!"

Flandins Verständigungshoffnung.

Ein Ausblick des französischen Ministerpräsidenten auf 1935.

DNB Paris, 30. Dezember.

Ministerpräsident Flandin bezeichnete in einer Unterredung mit dem „Petit Parisien" das Jahr 1935 als in vieler Hinsicht entscheidend, vor allem für die Aufrechterhaltung des Friedens. Mussolini habe schon vor langer Zeit das Jahr 1935 als schicksalsschwer bezeichnet. Er, Flandin, habe die bestimmte Hoffnung, daß man dieses Kap werde umschiffen können nicht nur unter Vermeidung des Krieges, der ein Verbrechen gegen die Menschheit wäre, sondern sogar durch die Festigung des Friedens.

„Die Saarabstimmung stellt dank den unter der Kontrolle des Völkerbundes getroffenen Maßnahmen nicht mehr die Gefahr dar, die sie noch vor wenigen Monaten für die französisch-deutschen Beziehungen zu sein schien. Wenn, wie wir alle hoffen, die Aufrichtigkeit der Abstimmung, die Achtung ihrer Ergebnisse und die genaue Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen von beiden Seiten verwirklicht werden können, so wird ein großer Schritt zur Wiederherstellung des Vertrauens in den Beziehungen getan sein, die zwei große benachbarte Völker in Erwartung einer wirklichen Zusammenarbeit zwischen ihnen zum großen Nutzen des europäischen Friedens immer herzlicher zu gestalten sich bemühen müssen."

Die baldige Reise Lavals nach Rom stelle die italienisch-französischen Beziehungen in einen neuen Rahmen oder richtiger in einen Rahmen, den sie nie hätten verlassen sollen, wenn man sich auf beiden Seiten der Alpen daran erinnert hätte, daß beide großen lateinischen Völker gemeinsame Interessen zur Aufrechterhaltung des Friedens und zur Achtung der Verträge hätten.

Die Einladung nach London, die die britische Regierung kürzlich an Frankreich gerichtet habe, um zu Beginn des neuen Jahres über alle politischen und wirtschaftlichen Fragen zu sprechen, die die beiden Völker angingen, beweise den Willen zu gemeinsamer Anstrengung, die, so könne man mit Recht sagen, den Weltfrieden bestätige und sichere.

Das internationale Blickfeld sei also seit einigen Wochen erheblich von den Wolken befreit worden, die es verdunkelten. „Ich habe keinen Grund, an dem Willen aller verantwortlichen Staatsmänner zur Fortsetzung der Einigung und Zusammenarbeit zu zweifeln." Wenn die Kriegsgefahr schwinde, steige die Aussicht auf eine Blütezeit. Die Tatsache allein, daß die Regierungen und die Völker davon überzeugt seien, vermehre die menschliche Sicherheit im Jahre 1935 um ein Beträchtliches.

Das Jahr 1935 werde auch ein großes Jahr der Bereinigung der wirtschaftlichen Fehler der Nachkriegszeit sein. Nach einem Hinweis auf verschiedene geplante wirtschaftliche Maßnahmen nahm Flandin zu dem ihm gemachten Vorwurf Stellung, daß er die wirtschaftlichen Fragen zum Nachteil der allgemeinen Staatsreform in den Vordergrund gerückt habe. Zuerst, so erklärte er, müsse Frankreich leben, dann könne der Staat reformiert werden. Vor dem Jahrestage des 6. Februar werde die Kammer nicht nur eine Reform des Gerichtswesens, sondern des Gerichtes selbst vorgelegt erhalten. Die Teilung der Gewalten müsse Wirklichkeit werden.

Flandin schloß mit der Bemerkung, er glaube, daß es keinen Franzosen, der frei von Parteigeist sei, gebe, der nicht anerkenne, daß seine äußere und innere Sicherheit am Schluß des Jahres 1934 gewachsen sei. Es wäre ungerecht, den größten Teil dieses Verdienstes nicht Doumergue zuzuerkennen. „Mein Endziel ist, wenn möglich, dem Erzeuger, Arbeiter und dem Sparer eine vollkommene Sicherheit zu geben. Solange es bevorrechtete Arbeitslose und Spekulanten gibt, werde ich meine Aufgabe nicht als beendet betrachten."

Empfangsfeierlichkeiten für Abstimmungsberechtigte verboten.

Umzüge und Aufmärsche nicht erlaubt

DNB Saarbrücken, 29. Dezember.

Die Regierungskommission hat im Einvernehmen mit der Abstimmungskommission angeordnet, daß bei der Ankunft von Extrazügen mit Abstimmungsberechtigten keine Empfangsfeierlichkeiten stattfinden dürfen. Insbesondere sind geschlossene Umzüge oder Aufmärsche mit den Abstimmungsberechtigten, Ansprachen, Musik und Gesangdarbietungen und dergleichen nicht erlaubt. Bei dieser Gelegenheit weist die Regierungskommission nochmals auf das im Saargebiet bestehende Verbot des Tragens von Uniformen und Abzeichen hin.

Eine Erklärung des Saarbevollmächtigten Bürckel.

DNB Neustadt a. d. H., 29. Dezember.

Der Saarbevollmächtigte des Führers und Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, gibt folgendes bekannt:

Der Separatistenführer Matz Braun hat vor Vertretern der Auslandspresse erklärt, daß er im Besitz einer eidesstattlichen Erklärung sich befinde, nach welcher sein Gewährsmann bereits mit der Vorbereitung zur Errichtung eines Konzentrationslagers beauftragt worden sei. Außerdem bestünden bereits Listen mit den Namen derjenigen, die in diese Konzentrationslager überführt werden sollten.

Die Angaben des Gewährsmannes des Herrn Braun mit Namen Fischer beziehen sich angeblich auf die Zeit, da Staatsrat Spaniol noch die NSDAP. im Saargebiet führte. Hierzu erkläre ich.

1. Es steht nach Mitteilungen des früheren Landesleiters der NSDAP (Saargebiet), Spaniol, fest, daß der Gewährsmann Fischer des Herrn Braun diese Greuelmärchen von A bis Z erfunden hat, und daß Fischer wegen Unterschlagungen aus der Deutschen Front entfernt und gegen ihn Strafanzeige erstattet worden ist.

2. Die Rückgliederung des Saargebietes und die Durchführung des Garantieabkommens ist eine Angelegenheit, für die ich dem Führer allein verantwortlich bin.

3. Ich werde dem Willen des Führers entsprechen und in Vollzug des eigenen Garantieabkommens dafür Sorge tragen, daß evtl. vorhandenen terroristischen Elementen, auch wenn sie nur durch prahlerische Aeußerungen ihr mangelndes politisches Verständnis an den Tag legen, gründlich das Handwerk gelegt wird. Der Friede in Europa, bezw. die Befriedung der beiden Länder Frankreich und Deutschland ist uns mehr wert als alle Separatisten zusammen, deren letzte Restbestände nur noch zusammengehalten werden können mit solchen Greuelmärchen, wie es Herr Braun im vorliegenden Falle tut.

4. Ich versichere feierlich der ganzen Saarbevölkerung, daß ich der Auffassung bin, daß ein Volk, das wie die Saarländer 15 Jahre des Druckes hinter sich hat, wahrhaftig keine Konzentrationslager mehr benötigt. Jene Leute, die mit schwarzen Listen drohen oder das Vorhandensein solcher Listen vorspiegeln, verdienten, daß sie angesichts dieser gerissenen und schändlichen Art separatistischer Propaganda vor dem Abstimmungsgericht zur Verantwortung gezogen werden. Nach der Rückgliederung werden gerade diese Elemente unsere besondere Beachtung finden.

Status quo ist Separatismus.

Das Urteil im Prozeß Savelkouls-Nicklaus.

DNB Saarbrücken, 30. Dezember.

In dem Prozeß des Separatismus des Eisenbahnpräsidenten Nicklaus wurde am Samstagnachmittag das Urteil gegen den Angeklagten Wirtschaftsberater Dr. Savekouls und zwei mitangeklagte Redakteure gefällt. Dr. Savelkouls wurde wegen Beleidigung und übler Nachrede in seinem Artikel zu 4000 Franken Geldstrafe verurteilt, der Redakteur Weber zu 2000 Franken Geldstrafe, der Redakteur Spindler zu 1000 Franken Geldstrafe. Die Anklage wegen Verleumdung war fallengelassen worden.

In der Urteilsbegründung stellt der Oberste Abstimmungsgerichtshof als nicht erwiesen hin, ob Eisenbahnpräsident Nicklaus seine Neutralitätspflicht verletzt hat. Die Motive des von Dr. Savekouls verfaßten Artikels seien nicht maßgebend, sondern lediglich, was der Leser daraus gelesen habe. Der oberste Abstimmungsgerichtshof gesteht jedoch Dr. Savekouls durchaus das Recht der sachlichen Kritik an seinem politischen Gegner und über dessen „gefährliches und unpassendes Verhalten" zu, macht jedoch geltend, daß die gebotenen Grenzen überschritten seien und daher Bestrafung wegen Beleidigung und übler Nachrede erfolgen müsse. Eine Gefängnisstrafe sei jedoch nicht erforderlich. Der Gesichtspunkt der Wahrung berechtigter Interessen könne nicht als mildernder Umstand zugezogen werden.

★

Zu der Urteilsbegründung des Obersten Abstimmungsgerichtshofes ist festzustellen, daß das Urteil an sich für diesen Prozeß weniger maßgebend ist als der gesamte Prozeßverlauf. Der moralisch Verurteilte bleibt nach wie vor der Nebenkläger Eisenbahnpräsident Nicklaus, wenn auch die sogenannten Angeklagten zu Geldstrafen formal-juristisch verurteilt wurden. Interessant ist, daß die Anklage auf Verleumdung fallen gelassen wurde. Hierdurch ist erwiesen, daß der Wahrheitsbeweis für die Behauptungen Dr. Savekouls zumindest in einigen Punkten uneingestanden erbracht wurde. Bemerkenswert ist ferner die Feststellung in der Urteilsbegründung, daß Nicklaus zu den politischen Gegnern des Angeklagten Dr. Savekouls zählt. Hierdurch hat also der Oberste Abstimmungsgerichtshof selbst festgestellt, daß Nicklaus unter die Separatisten zu zählen ist. Den Anhängern des Status quo wurde seitens des Obersten Abstimmungsgerichtshofes nicht der Gefallen getan, sie von dem ehrenrührigen Vorwurf des Separatismus freizusprechen.

Dr. Ley an die Männer und Frauen der Arbeit.

An die Männer und Frauen der Arbeit wendet sich Dr. Ley mit einer Kundgebung zum Jahreswechsel, in der er sie auffordert, mit ihm vor aller Welt zu bekennen: „Führer, was vor einem Jahr Hoffnung und Glaube war, ist heute Gewißheit, unumstößliche Tatsache geworden. Es ging in diesem Jahre aufwärts und geht weiter aufwärts, gewaltig aufwärts. Die Schornsteine rauchen wieder, Millionen Arbeitsloser haben Arbeit, Millionen Arbeiter haben ihren Lebensstandard verbessert, Millionen Handwerker und Mittelständler haben das Gespenst des Zusammenbruches gebannt, Millionen Bauern schreiten wieder stolz und sicher auf ihren Aeckern." Weiter heißt es in dem Aufruf: „Wir melden Adolf Hitler, unserem Führer und Meister, daß für das Jahr 1935 alle Vorbereitungen getroffen sind, um aus der Volksgemeinschaft eine Leistungsgemeinschaft zu schaffen, und daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo jeder Deutsche nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern jeder Deutsche seinen Arbeitsplatz haben wird."

Schwierigkeiten bei den italienisch-französischen Vorverhandlungen.

DNB Paris, 30. Dezember.

Die italienisch-französischen Vorverhandlungen scheinen zunächst nicht weiter zu kommen. Außenminister Laval hat sich in den letzten Tagen und auch am heutigen Sonntag hauptsächlich diesem Gebiet gewidmet und steht in regelmäßiger Verbindung mit der französischen Botschaft in Rom. Eine Anwort Mussolinis liegt bisher nicht vor. Laval hat am Sonntag vormittag mit seinen engsten Mitarbeitern die Berichte der französischen Botschaft in Rom über die Aufnahme der französischen Vorschläge durch die italienische Regierung durchgearbeitet. Zunächst wird aber Stillschweigen über den Stand der Verhandlungen beobachtet. Einige Abendblätter sprechen nichtsdestoweniger ganz offen von ernsten Schwierigkeiten.

Morgen

erscheint keine Zeitung.

die nächste Ausgabe erscheint erst am Mittwochmorgen. Eilge Anzeigen hierfür werden morgen (Neujahr) von 4—6,30 Uhr entgegengenommen.

Morgen vormittag ist die Geschäftsstelle geschlossen.

Volksblatt.

Stadt Bocholt.

Montag, den 31. Dezember 1934.

Zum Jahreswechsel.

Der letzte Tag des Jahres. Der läßt uns für wenige Stunden innehalten im Hasten und Jagen. Wir hängen nicht oft unseren Gedanken nach, wir Menschen von heute, denn dazu läßt das Leben uns kaum Zeit. Und in den kurzen Stunden der Ruhe sind wir meist zu abgespannt, um zu philosophieren. Aber der letzte Tag, die letzten Stunden des Jahres haben etwas an sich, das uns in ihren Bann zwingt, wir mögen wollen oder nicht.

Und so ziehen die Gedanken, die Ereignisse des vergangenen Jahres, an uns vorüber, die guten und schlechten, die traurigen und freudigen. Es sind weniger die Ereignisse, die die Welt bewegten, die uns in diesen Stunden beschäftigen. Es sind die Geschehnisse, die unser „Ich" berühren.

Wir waren bemüht, unsere Pflicht zu tun, den Posten auszufüllen, auf den wir gestellt sind. Und wir haben gekämpft. Mit uns. Mit dem Leben. Mit dem Schicksal. Wir haben Niederlagen erlitten und haben uns wieder aufgerafft. Es ist uns nichts geschenkt worden, und manchmal war es wohl so, daß wir glaubten, verzweifeln zu müssen. Nun, da wir auf diese Stunden zurückschauen, erkennen wir, daß sie eine Aufgabe hatten. Sie waren der Prüfstein unseres Wertes.

Mit einem gewissen Stolz gedenken wir dieser Kämpfe. Aber, indem wir ihrer gedenken, danken wir auch. Wir danken dem Schöpfer, daß wir doch Sieger blieben. Und nun sind uns diese schweren Stunden wertvoll geworden, und wir möchten die Erinnerung an sie nicht missen.

Aber wir gedenken dieser Stunden auch mit einer gewissen Demut, denn wir wissen, daß wir sie nicht aus eigener Kraft bestanden haben. Es war eine höhere Kraft, die uns zur Seite stand.

Und dieser Gedanke soll uns begleiten ins neue Jahr. Die Gewißheit, daß wir nicht allein stehen, soll unsere Hoffnung sein. Einer lebt, der uns seine Hilfe zugesagt hat. Das ist unser Glaube, unser Stab und unsere Stütze im neuen Jahr.

Polizeistunde in der Silvesternacht.

Auf Grund des § 2 der Polizeiverordnung über die Polizeistunde in Gast- und Schankwirtschaften vom 9. 9. 1930 wird der Beginn der Polizeistunde für die Gast- und Schankwirtschaften im Stadtkreise Bocholt in der Silvesternacht allgemein auf 2 Uhr festgesetzt.

Stadthauptkasse am 3. und 4. Januar geschlossen.

a. Wegen dringender Abschlußarbeiten ist die Stadthauptkasse am 3. und 4. Januar 1935, geschlossen.

Aus der Stadtbücherei.

a. Am Silvesterabend (31. Dezember) findet keine Buchausgabe statt. Die nächste Ausgabe ist am Donnerstag, dem 2. Januar 1935.

Verlegung der Mütterberatungsstunde.

a. Die Mütterberatungssprechstunde am Mittwoch, dem 2. Januar 1935, fällt aus. Die nächste Sprechstunde findet statt am Mittwoch, dem 9. Januar 1935.

Schmuggelwaren beschlagnahmt.

§ In einer der letzten Nächte konnten Bocholter Zollbeamten in Rhede etwa 70 Pfund Kaffee und Tabak beschlagnahmen. Die Täter konnten in der Dunkelheit entkommen.

Weihnachtsfeier der Antoniusschützen

g. Eine schöne und stimmungsvolle Weihnachtsfeier veranstaltete der St. Antonius-Schützenverein gestern abend im Vereinslokale „Zum Großen Kurfürsten". Zahlreich waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Kindern der Einladung des Vorstandes gefolgt, so daß der geräumige Saal unter dem strahlenden Christbaum bald eine große Familie aufwies. Der Vereinsführer Bernhard Holtschlag begrüßte die zahlreich Erschienenen. Durch die Opferfreudigkeit und dem Opfergeist vieler Mitglieder sei es dem Vorstande möglich, alle Kindern reichlich zu bescheren. Die Volksverbundenheit und Volksgemeinschaft solle auch durch diese Weihnachtsfeier bewiesen werden. Weiter erinnerte der Vereinsführer an das am 20. Januar stattfindende Patronsfest, an dem kein Schützenbruder fehlen dürfe. Denn nicht nur bei Festlichkeiten, sondern auch, wenn es gelte, der verstorbenen und gefallenen Schützenbrüder zu gedenken, müßten alle Mitglieder zur Stelle sein. Er wünschte dem erkrankten Präsidenten baldige Genesung und auch allen Mitgliedern nebst Familien ein glückseliges neues Jahr.

Der Höhepunkt der Veranstaltung war das Erscheinen von St. Nikolaus, der ebenfalls eine kurze Ansprache hielt und die Kleinen ermahnte, stets ihren Eltern folgsam zu sein. Gedichte, gemeinschaftlich gesungene Weihnachtslieder unter Begleitung der Kriegerkapelle wechselten in bunter Folge. Wie leuchteten aber erst die Augen der Kleinen, als die vollgefüllten Tüten zur Verteilung gelangten! Etwa 700 Tüten kamen zur Verteilung. Aber auch des erkrankten Präsidenten wurde gedacht; St. Nikolaus überbrachte ihm persönlich ein schönes Weihnachtspaket seitens der Vereinsleitung.

Bocholt zur RBD Essen.

Die Ueberleitung erfolgt am 1. Januar.

§ Wie wir schon vor längerer Zeit mitteilten, erfolgt die Ueberleitung des Bahnhofes Bocholt in den Reichsbahndirektionsbezirk Essen am 1. Januar 1935. Damit wird ein langjähriger Wunsch der Stadt Bocholt, die ihre Verkehrsbelange in Essen besser aufgehoben weiß als in Münster, endlich erfüllt. Allerdings ist nicht damit zu rechnen, daß eine etwaige Besserung der Fahrplangestaltung sofort in Kraft tritt. Es ist aber zu hoffen, daß bei Inkrafttreten des neuen Sommerfahrplanes einige Fahrplanmängel behoben werden. Uebrigens wird die Bocholter Stationskasse infolge der Ueberleitung des Bahnhofes zur RBD. Essen aufgelöst.

Elternabend der Jungschar St. Georg.

Großer Besuch. — P. Horstmann S. J. (Düsseldorf) sprach.

! Bocholt, 31. Dezember.

Die Jungschar der Pfarrgemeinde St. Georg veranstaltete am vergangenen Samstagabend im Gesellenhause einen Elternabend, zu dem sich die Eltern der Jungen und die sonstigen Freunde der katholischen Jugendbewegung so zahlreich eingefunden hatten, daß der große Gesellenhaussaal fast zu klein war.

Nach dem Einmarsch der Jungschärler mit den drei Jungscharbannern folgte ein Sprechchor „Christus gestern — heute — ewig" und ein Gruppenlied. Dann begrüßte

Jungscharführer Lensing

alle Erschienenen, besonders aber die Eltern. Wie schon der Sprechchor angedeutet habe, erfolge die Erziehung in der Jungschar ganz im Geiste Christi. Bühnenbilder zeugten dann von dem mit Christi Geist durchzogenen Leben in den Gruppen, zeugten von dem frohen und echt jungenhaften Leben, das in der Jungschar herrscht, ein Beweis dafür, daß hier keine kopfhängerischen und verweiblichten Menschen herangezogen werden, sondern tapfere, kleine Kerle, die ihren Mann zu stellen wissen.

Eine besondere Note erhielt der Abend dadurch, daß der Reichsjungscharführer,

P. Horstmann S. J. (Düsseldorf),

persönlich erschienen war, der nun das Wort ergriff. Er wandte sich zunächst an die Jungen, von denen er forderte, daß sie nicht hochmütig werden möchten, daß sie auch beim Scherz den nötigen Ernst nicht vermissen lassen dürften. Dann sprach er von der Verantwortung der Eltern in ihrer Erziehungsarbeit und schilderte ferner die Eindrücke, die er auf seinen vielen Reisen von der Jungschararbeit erhalten habe. Ueberall sei ein Wachsen der Jungschar festzustellen, und die Gemeinschaft der Jungen und ihre Treue zu ihrer Sache werde immer fester. Das bezeugen auch die vielen Briefe, die dem Redner von den Jungscharführern zugehen, aus denen immer wieder hervorgehe, daß die Arbeit der Jungen ganz vorzüglich sei. Auch Generalpräses Wolker habe ihm auf seinem Krankenbett, das fast sein Sterbebett geworden sei, gesagt: „Ich glaube, die Kleinen haben mehr geleistet als die Großen". P. Horstmann wünschte zum Schluß seiner Worte der Bocholter Jungschar Glück in ihrer Arbeit für Christi Reich und ein weiteres Wachsen. Mit einem dreifachen „Treu Heil" schloß er seine Worte. —

Es folgte nun das Bühnenstück „Kinderkreuzzug". Dann hielt der Führer der Jungschar von St. Georg,

Kaplan Dr. Lohmann,

eine Ansprache. Der äußere Zuwachs im letzten Jahr sei sehr stark, sei doch die Mitgliederzahl von 150 auf 260 gestiegen. Wenn damit vielleicht der innere Zuwachs nicht Schritt gehalten habe, so werde dieser Mangel im kommenden Jahr behoben werden müssen. Das Schwert des Kampfes gegen den inneren Feind werde nicht in der Scheide rosten, sondern gezückt bleiben, auf daß aus der Jungschar wahre Ritter Christkönigs hervorgehen.

Das Schlußwort sprach

Pfarrer Kruse.

Er sagte Kaplan Dr. Lohmann den herzlichen Dank der Pfarrgemeinde St. Georg für seine rastlose Arbeit an der Jungschar, für die alles zu tun er stets bereit sei. Die Jungschar erntete für die Darbietungen reichen Beifall, der ebenso wie der große Besuch ein Beweis dafür ist, daß ihre Arbeit von der katholischen Bevölkerung Bocholts mit großem Interesse verfolgt wird.

Möge unsere Jungschar von St. Georg so weiter marschieren. Sie ist auf dem rechten Wege. Ihr Führer ist Christus, der gestern war, der heute ist, der ewig sein wird.

Wer unsere katholische Jugend einmal näher beobachtet hat, wer früher Zeuge ihrer großen Aufmärsche war, wer sie in der Kirche gesehen hat, wie z. B. am Sonntag morgen bei der Gemeinschaftsmesse, wer vielleicht einmal einen Blick in die Gruppenabende der Jungschar tun durfte, der spürt es: hier steckt mehr dahinter als Spiel, als romantische Schwärmerei oder äußerer Schein; hier liegt etwas, das man nicht greifen kann, ja ein inneres Geheimnis, das eine Kraft ausströmt, die jenseits alles äußeren Bewußtseins liegt und fähig ist, im Innern des Menschen etwas anzurühren, etwas Lebendiges neu zu zeugen, das zum Keimen und Wachsen kommt. Und wenn am Samstag aus den jugendlichen Kehlen der Jungschärler der Ruf ertönte: „Christ soll unser König sein!" und wenn man dann in die leuchtenden Augen der Jungen schaute, dann fühlte man auch hier, daß ein Wille dahinter steckte, der mehr bedeutet als hohles Geschrei. Nun geht die Jugend wieder an die stille Arbeit. Das Christusbanner aber, das ihr Symbol ist, wird der Jugend weiter voranwehen. Das Christuszeichen soll durch die Zeit hindurchleuchten wie ein Wille, wie

Bekenntnis zur Tat.

All unsern Lesern und Geschäftsfreunden ein recht frohes, erfolgreiches

neues Jahr!

J. & A. Temming — Bocholt

Volksblatt — für Bocholt und den Kreis Borken.

9861 Einwohner im Amt Liedern-Werth.

301 Einwohner mehr als am 10. Oktober 1933. — Zunahme der Katholiken um 305, Abnahme der Evangelischen um 13 Personen.

§ Bocholt, 31. Dezember.

Bei der Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1934 wurden im Amt Liedern-Werth insgesamt 9861 Einwohner gegenüber 9560 am 10. Oktober 1933 gezählt. Von diesen 9861 Einwohnern sind 8607 = 87,3 % katholisch, 1929 = 12,5 % evangelisch und 25 anderer Konfession bezw. konfessionnellos. Von den zwölf Gemeinden des Amtsbezirks ist die Gemeinde Liedern rein katholisch, die Gemeinde Werth hat 148 Evangelische (außerdem 3 Israeliten) mehr als Katholiken, während alle übrigen Gemeinden überwiegend katholisch sind.

Durchschnittlich entfallen auf eine Haushaltung im Amtsbezirk etwa 5,5 Personen. Die Durchschnittszahlen für die einzelnen Gemeinden lauten: Barlo 6,7, Biemenhorst, 5,1. Hemden 6,9, Herzebocholt, 6,0, Holtwick 5,7, Liedern 7,0, Lowick 5,4, Mussum 5,4, Spork 7,3, Stenern 5,9, Suderwick 5,0, und Werth ebenfalls 5,0. An der Spitze marschiert hier die Gemeinde Spork; es folgen Liedern, Hemden, Barlo, Herzebocholt, Stenern und Holtwick, die alle über dem Amtsdurchschnitt stehen. Die übrigen Gemeinden rangieren unter dem Amtsdurchschnitt und zwar an letzter Stelle die Gemeinden Suderwick und Werth.

Gegenüber der Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1933 hat sich die Einwohnerzahl des Amtes um 301 vermehrt. In sämtlichen Gemeinden mit Ausnahme von Herzebocholt, Suderwick und Werth ist eine Zunahme der Bevölkerung festzustellen. Die stärkste Zunahme weist Stenern (80) auf, es folgen: Mussum (75), Barlo (55), Biemenhorst (37), Hemden und Lowick (je 21), Holtwick (17), Liedern (13), und Spork (4). Die Abnahme beträgt in Herzebocholt 10, in Suderwick 9 und in Werth 3 Personen.

Legt man den Flächeninhalt des Amtsbezirks (10 799 ha) zugrunde, dann entfällt auf einen Einwohner rund 1,1 ha Fläche. Für die einzelnen Gemeinden gelten in dieser Hinsicht folgende Zahlen:

Herzebocholt	2,44 ha	Stenern	1,00 ha
Hemden	2,05 ha	Suderwick	0,73 ha
Barlo	2,00 ha	Biemenhorst	0,58 ha
Liedern	1,36 ha	Holtwick	0,55 ha
Spork	1,25 ha	Lowick	0,55 ha
Mussum	1,13 ha	Werth	0,37 ha

Aus diesen Zahlen ersieht man, daß außer den zusammenhängenden Orten Werth und Suderwick diejenigen Gemeinden „am dichtesten" bevölkert sind, die an die Stadt Bocholt grenzen, nämlich Lowick, Holtwick, Biemenhorst, Stenern und Mussum.

Gemeinde	Zahl der Haushaltungen	Einwohnerzahl am 10. Oktober 1934	1933	Davon sind: kath.	evang.	anderer Konfession bezw. ohne
Barlo	147	989	934	945	41	3
Biemenhorst	205	1044	1007	916	120	8
Hemden	93	646	625	619	27	—
Herzebocholt	51	307	317	267	40	—
Holtwick	109	622	605	596	25	1
Liedern	112	783	770	783	—	—
Lowick	190	1034	1013	1013	21	—
Mussum	217	1178	1103	1157	21	—
Spork	107	780	776	710	62	8
Stenern	158	929	849	878	49	2
Suderwick	190	956	965	502	454	—
Werth	119	593	596	221	369	3 (Israeliten)
	Zus. 1798	9861	9560	8607	1229	25
		Vorjahr 9560		8302	1242	16
		+ 301		+ 305	— 13	+ 9

Wichtig für Arbeitgeber!

Einstellung von Arbeitnehmern unter 25 Jahren nur noch mit Genehmigung des Arbeitsamtes.

Das Arbeitsamt Bocholt teilt mit:

Durch die Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften soll aus staatspolitischen und sozialen Gründen die bevorzugte Wiedereingliederung der älteren, insbesondere verheirateten Volksgenossen durch die Arbeitsämter sichergestellt werden. Diesem Ziel dient vor allem der dritte Abschnitt der Anordnung vom 28. August, der die Einstellung von unter 25 Jahre alten Arbeitern und Angestellten vom 1. Oktober 1934 an für alle Betriebe und Verwaltungen regelt, für die ein Vertrauensrat zu bilden ist.

Für alle übrigen Betriebe und Verwaltungen, Handwerksmeister und Handlungsgeschäfte, die weniger als 20 Personen beschäftigen, gelten die Bestimmungen dieses Abschnitts der Verordnung auch vom 1. Januar 1935 an.

Von diesen Zeitpunkten an dürfen männliche und weibliche Personen unter 25 Jahren nur mit vorheriger — also niemals nachträglicher — Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes als Arbeiter oder Angestellte in einem Betrieb oder bei einer Verwaltung eingestellt werden. Verstöße hiergegen ziehen Bestrafungen nach sich, wobei ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß

die Strafbarkeit durch ein nachträgliches Beantragen der Zustimmung des Arbeitsamtes zur Einstellung von Arbeitern und Angestellten unter 25 Jahren nicht aufgehoben wird.

Zur Sicherstellung eines geschulten Facharbeiternachwuchses ist die Zustimmung nicht erforderlich bei Einstellung von Lehrlingen, sofern mit diesen ein ordnungsmäßiger schriftlicher Lehrvertrag von mindestens zweijähriger Dauer abgeschlossen ist. Im übrigen wird die Zustimmung zur Neueinstellung von unter 25 Jahre alten Personen von einem ordnungsmäßig begründeten und sachlich gerechtfertigten Antrag des Führers des Betriebes oder der Verwaltung abhängig gemacht, bei dem zu prüfen ist, ob er den Richtlinien eines staats- und sozialpolitisch richtigen Arbeitseinsatzes entspricht. An seine Zustimmung kann das Arbeitsamt insbesondere die Bedingung knüpfen,

bei der Einstellung von Personen unter 25 Jahren solche zu bevorzugen,

die 1. nach ehrenvollem Dienst aus der Wehrmacht ausgeschieden sind oder 2. dem Kreise der sog. Sonderaktion angehören oder 3. mindestens ein Jahr im Freiwilligen Arbeitsdienst oder 4. mindestens ein Jahr in der Landhilfe tätig gewesen sind, sofern sie nach ihrer Vorbildung den entsprechenden Berufen angehören. Diesem Personenkreis stehen solche unter 25 Jahre alte Arbeiter und Angestellte gleich, die freiwillig ihren Arbeitsplatz für einen älteren Volksgenossen freigemacht haben und mindestens ein Jahr lang in der Land- und Forstwirtschaft tätig waren. Die Zuweisung für jeden Arbeitsplatz, der mit einem Arbeiter oder Angestellten unter 25 Jahren nach Zustimmung des Arbeitsamtes besetzt werden darf, erfolgt nur durch das zuständige Arbeitsamt.

Die Verordnung bringt also bei der Einstellung von Arbeitern und Angestellten unter 25 Jahren für alle Betriebs- und Verwaltungsführer, Handwerksmeister und Handlungsgeschäfte den Benutzungszwang des Arbeitsamtes, wobei dem Führer des Betriebes oder der Verwaltung die Auswahl unter den vom Arbeitsamt zugewiesenen Arbeitskräften zusteht.

Eine enge Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt ist deshalb künftig bei Einstellungen von Arbeitskräften notwendig.

Glücksparade der Winterhilfe.

Die grauen Glücksmänner sind wieder da!

Glücksparade? Jawohl, so ist es. Am Sonnabend, dem 29. Dezember 1934 konnten wir wieder an dem Einmarsch der grauen Glücksmänner teilnehmen. — Sind es nicht gerade im vorigen Winter diese „grauen" Männer gewesen, die uns den eintönigen Alltag mit dem Angebot eines Glückslosbriefes zu verschönern mochten? Wir denken oft noch gern an die lustigen „Grauen", die unentwegt mit heiterer Miene zum Losbriefkauf lockten.

„Winterhilfslotterie des deutschen Volkes". An die große Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes, an die Hilfsbereitschaft eines jeden einzelnen erging dieser Appell, und dieser Ruf wiederholt sich zur Jahreswende als Glücksomen für das beginnende Jahr. Viele Serien dieser Glücksbriefe kommen in Umlauf. Und jede Serie enthält 150 000 Gewinne und fünf Prämien, das macht zusammen 125 000 Mark! Wenn man vorläufig noch nichts gewonnen haben sollte, braucht man nicht das Briefinnere wegzuwerfen; denn der rechts angeheftete Prämienschein gibt Aussicht, im März noch einen besonderen Gewinn zu machen. Jede Losbrieferie hat noch fünfmal eintausend Mark Prämie zu verlosen.

Die neuen Losbriefe warten mit noch ganz anderen netten Ueberraschungen auf: Zunächst enthält jeder Losbrief zwei zusammenhängende Ansichtspostkarten, die Bilder vom schönen Deutschland bringen. Dann noch eine Freude: Ein Teil dieser Karten ist schon mit einem 6 Pfennig-Postwertzeichen versehen; das heißt, diese Briefmarke ist von besonderer Eigenart. Sie ist nur für die Reichswinterhilfe-Lotterie hergestellt. Man sieht auf ihr eine Hand, die eine Schale trägt. Und dieser entsteigt eine Flamme, die wiederum ein strahlendes Herz umlodert. Das Sinnbild der opferfreudigen deutschen Herzen! Welcher Briefmarkensammler wird sich dieses seltene Markenexemplar entgehen lassen?

Letzten Endes soll man aber dem kleinen verlockenden Glücksbrief nicht nur seine selbstsüchtigen Wünsche entgegenbringen, jeder Deutsche denke vor allen Dingen daran, daß er mit dem Kauf eines einzigen schon mehrfach Nächstenliebe übt. Nämlich er macht sofort dem grauen Glücksmann eine große Freude, er hilft ihm seine neue Stellung erhalten und er hilft an dem großen Winterhilfswerk für das deutsche Volk, er steuert der Not der Aermsten unter seinen Volksgenossen . . .

Gewinne über RM. 5,00 können in der Geschäftsstelle A. Schneider, Kaiser-Wilhelm-Straße 28, abgeholt werden.

Für das Winterhilfswerk.

= Die Firma Frowein u. Nolden, Düsseldorf (Otto Meß) stiftete vor einiger Zeit 19 000 Mark für das Winterhilfswerk.

Allen Hausbesitzern zur Nachahmung empfohlen!

Im Westdeutschen Beobachter findet sich eine auch heute noch seltene Anzeige: „Kinderreiche! Erdgeschoß, 3 Zimmer, Küche, Frieden[illegible]ete 40.—, an Familie mit kleinen Kindern abzugeben".

Die früheren Wohnungsanzeigen „nur an kinderloses Ehepaar" sind aus unseren Zeitungen verschwunden, aber noch immer bedauern viele Hauswirte, „gerade vermietet zu haben", wenn der Wohnungssuchende verrät, daß er einige Kinder hat. Mit solcher Wohnungspolitik sägt der Hausbesitzer den Ast ab, auf dem er sitzt; denn es gibt kein besseres Mittel, die Kinderlosigkeit geradezu zu züchten, als daß man den Kinderreichen die Wohnung verweigert. Die Kinder aber, die hier fehlen, brauchen auch als Erwachsene keine Wohnung. Schon heute stehen allenthalben die größeren Wohnungen, die für kinderreiche Familien bestimmt sind, in den Städten leer. Es zeigt sich hier wieder einmal, daß der Pfeil auf den Schützen zurückfliegt. Hausbesitzer seid klug, nehmt kinderreiche Familien auf, und ihr kämpft gegen die Entvölkerung der Städte, die euren Besitz entwertet!

Schluß des redaktionellen Teils.

Tagesanzeiger

Versammlungen, Vereine, Veranstaltungen.

Kreis le Mitteilungen verpflichtet [illegible]

Vereine

Kath. Arbeiterinnenverein u. weibl. Werkjugend.

Dienstag, den 1. Januar, Tanzkränzchen.

Ein recht frohes neues Jahr

wünschen wir allen unsern Geschäftsfreunden:

PROSIT NEUJAHR!

Georg F. F. Seifferth
Kürschnermeister
Diepenbrockhaus Osterstr. 7
Haus der Pelze, Hüte, Schirme, Mützen u. Herrenartikel

Aloys Hungerkamp
Inh.: Aloys u. Heinrich Hungerkamp

Everhard Heißen
Ravardistr. 8 Fernruf 2342
Spezialhaus für Pelzwaren, Hüte, Mützen, Schirme

Fußpflege und Massage
Joh. Splitthoff
Neustraße 1 1. Etage

Gebr. Becher
Horst-Wessel-Platz 6 Fernruf 2143
Spezialgeschäft für Elektrotechnik
Elektromotore und Beleuchtungskörper

Radio van Oepen
Ravardistr. 34 Bocholt i. W. Fernruf 3395
Radio, Fahrräder, Nähmaschinen — Wasch- und Wringmaschinen — Herde, Oefen

Scheer-Napp
das führende Friseurgeschäft
Ravardistraße 33

Möbelhaus
Theod. Nales
Dinxperloer Str. 10.

Farbenhaus
H. Schmalhausen
Inh.: Frau Wwe. E. Behm
Tapeten - Linoleum - Glas

Zigarren-Spezialgeschäft
Herm. Deckers
Neustraße 24
Zigarren, Zigaretten, Tabak
Mutzpfeifen.

Ernst Strauß
Dachdeckergeschäft
Viktoriastr. 55 Telef. 3287

Heinr. Hill A.-G.
Lebensmittel Bocholt

Markt-Drogerie Reygers
Inh. Apotheker Ernst Reygers
Horst-Wessel-Platz 8 Fernruf 2257

Radio-Gerten
Inh. B. Lütkebohmert
Langenbergstr. 3 Fernruf 3392
Radio-Apparate, Einzelteile u. sämtl. Reparaturen

Schuhhaus Leiting
Gegr. 1886.
Osterstraße 45/47

Rudolf Friedrich jun.
Friseur
Nordstr. 4 Nordstr. 4

Franz Borggreve
Neustraße 8 Fernruf 2518
Uhren, Goldwaren, Bestecke, Optik

Friedrich Osper
Stahlwaren
und Jagdausrüstungen

Hans Krey
Ostwall Fernruf 2877
Spezialwerkstatt für Auto - Licht - Zündung

Photo-Atelier und Handlung
R. Bittner
Nordstr. 32 Fernruf 2828

Heinrich Schlautkötter
Franzstraße 3 Fernruf 2631
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen

Musik-Fachgeschäft
J. Rindlisbacher
Nordwall 11

August Schulz
Am Bahnhof Fernruf 2695
Aelteste Fahrschule am Platze

Karl Backmann
„Zur Bierquelle", Königstr.

Theo Ostendorf
Ravardistr. 17 Fernruf 2047
Spezialhaus für Innendekoration

Hubert Babel
Münsterstraße 2 Fernruf 2525
Zentralheizungen, sanitäre Anlagen

Terörde & Co.
Kohlenvertrieb „Glückauf"
Kronenstraße 30 Fernruf 2720

Restaurant
Heinrich Langenhoff
Nordstraße.

Jos. Passerschroer
Ravardistr. gegenüber Capitol
Spezialhaus für moderne Polstermöbel

Alois Beuker
Viktoriastraße 27 Fernruf 2404
Radiovertrieb

H. Hemsing
Polstermöbel Innendekoration
Telefon 2702 Nordstraße 12

Erich Lobner
Zigarrenhaus
en gros- en detail, Fernruf 2623
Nordstraße 48

Egon Pack
Omnibus-Reisedienst
Westend 48 Ruf 2513

Gustav Korff
Damen- und Herrenfriseur
Nobelstraße 12 Telefon 2150

Stromann
Spezialgeschäft für Fahrräder und Zubehör
Osterstraße 32 Osterstraße 32

Salon
Hans Mäurer
Nur Langenbergstraße 21
Haus Fölting

Café Eilers
Best.: B. Matschke.
Café und Konditorei

Clemens Tünte
Kohlen u. Baumaterialien
Ewaldstraße Fernruf 2158

R. Emschermann
Wäscherei
Nordwall Fernruf 2559

Färberei Ingenschay
chem. Waschanstalt
Kasinowall 9 Fernruf 2347

Heinrich Kalkofen
Auto-Elektric Accudienst
Jägerstraße 14 Fernruf 2188

Hans Ueffing
Büromaschinen-Mechaniker
Ravardistr. 24 Osterstr. 51

Restaurant
Theo Opperbeck
Osterstraße

Josef Mößmer
Bildhauer u. Steinmetzmstr.
Blücherstraße 73 Fernruf 2041

Heinr. Schreiber
Kreuzkapelle

Heinr. Feldhaar
Sattler- und Polstermeister
Nobelstraße 27

Johann Telake
Fahrräder Nähmaschinen
Reparaturen
Ostwall Münsterstr.

Tanzschule
Claire Laaths-Potthoff

Conditorei und Bäckerei
Lobner
Nordstraße 48 Fernruf 2739

Zigarrenhaus
Drachter
Horst-Wessel-Platz
Ecke Münster-Leopoldstr.

Wyen
Woll- und Strumpfhaus
Ravardistraße 36—38